

Sturm, der die Eismassen zerriß und ihn wieder frei machte. Trotzdem durfte man es nicht wagen, mit dem Segelschiff tiefer in das Eis einzudringen, ohne Gefahr zu laufen, vollständig festgesetzt zu werden. Man wandte sich deshalb nach Spitzbergen, um vielleicht von dort aus, nachdem das Schiff im sichern Hasen geborgen sei, mit einem Boote das immer noch unbekannte Gillisland zu erreichen.

Hatte man im Osten Spitzbergens beständige Nebel gehabt, so sah man die Westküste im schönsten Sonnenschein. Außerdem war hier das eisfreie Wasser des Golfstromes von zahllosen Thieren belebt, und die mattgrünen Abhänge des Landes erschienen gegen die majestätischen, aber wilden Berglandschaften Ost-Grönlands wie ein wahres Paradies.

Die beabsichtigte Bootsfahrt mußte des dichten Eises an der Ostküste Spitzbergens wegen unterbleiben. Man wandte sich deshalb, an der Eisgrenze entlang segelnd, wieder nach Osten. Hier machte man die erfreuliche Wahrnehmung, daß, je weiter man nach Osten kam, die Eisverhältnisse sich desto günstiger gestalteten. Das Eis zog sich weit nach Norden zurück, so daß man in der Mitte von Nowaja-Semlja und Spitzbergen, ohne ein Stück Eis zu sehen, den 78. Breitengrad überschreiten konnte. Es war somit Hoffnung vorhanden, hier dem Pole näher zu kommen, als es je in diesem Meere geglickt war. Walfische, durch keine Verfolgung scheu gemacht, kamen furchtlos in die unmittelbare Nähe des Schiffes.

Doch zu weit durfte man sich indessen für diesmal nicht wagen, da dem Segelschiffe durch plötzlich herangetriebene Eismassen der Rückweg leicht abgeschnitten werden